



# heiße deals

von Tino Heeg

Hat Freiburg ein Drogenproblem? Die Zahl der Drogentoten zumindest spricht eine andere Sprache: Starben in unserer Stadt 2002 noch 22 Menschen an den direkten Folgen von Rauschgiftkonsum, so waren es 2003 noch 14 und 2004 „nur noch“ neun. Eigentlich eine gute Nachricht. Doch bereits in den Jahren davor unterlag diese tragische Zahl größeren Schwankungen. Eine Freiburger Besonderheit: Der Drogenhandel ist fest in der Hand albanischer Banden. 80 Prozent des Stoffes kommen aus den Niederlanden. Hauptumschlagplätze außerhalb privater Wohnungen sind der Stühlinger Kirchplatz und der Colombipark.

**h**ans Jörg Renkert strahlt Autorität aus. Und das liegt nicht nur an den grauen Schläfen. Im vergangenen Jahr wurden in Freiburg 980 Straftaten im Zusammenhang mit Betäubungsmitteln (BTM) begangen, berichtet der Leiter der Kriminalinspektion 2, also im Schnitt täglich drei. 2003 waren es etwa 920 BTM-Straftaten. Nicht berücksichtigt ist hierbei die Beschaffungskriminalität, wie etwa der Diebstahl von Wertgegenständen und Geld, um sich neuen Stoff zu finanzieren: zu schwer zu erfassen.

Für Renkert sagen die Kriminalstatistiken aber nur wenig aus. Das Feld der Betäubungsmittelkriminalität ist ein klassisches Beispiel für die so genannte Holkriminalität. Das bedeutet, dass das Kriminalitätsbild nichts anderes als die Aktivitäten der Polizei widerspiegelt. Anders ausgedrückt: Je mehr die Polizei ermittelt, umso mehr Straftaten kommen ans Tageslicht: „Die Zahlen der Statistik könnten wir auch locker um das Dreifache hochschrauben.“

**Albanische Banden.** Bei den Dealern in Freiburg handelt es sich nach Polizeiangaben zum Großteil um albanische Banden. Gerade vor wenigen Tagen haben sie wieder einen jungen Albaner wegen Drogenhandels verhaftet, erzählt Renkert. In einem Freiburger Lokal, dessen Namen er nicht nennen will, griffen sich die Beamten den etwa 25-jährigen Heroindealer, der nun in Untersuchungshaft sitzt. Der Drogenhändler hatte keinen Stoff bei sich, als er verhaftet wurde. Aus ermittlungstaktischen Gründen wollte der Kripo-Mann auch nicht sagen, wie die Beweisführung vonstatten gehen wird. Das Gerichtsverfahren wird frühestens in etwa zwei Monaten eröffnet. Dann drohen dem mutmaßlichen Dealer mehrere Jahre Haft. „Das ist fast Tagesgeschäft“, kommentiert Renkert.

Die meisten Albaner sind legal im Land, entweder geduldet oder verheiratet mit einer Deutschen. Das erwirtschaftete Geld werde nicht aufwändig „gewaschen“, sondern entweder direkt nach Albanien geschafft oder in Gebrauchtwagen umgesetzt, mit denen die Bandenmitglieder zurück nach Albanien reisen, wo sie die Autos völlig legal verkaufen.

Eingeführt wird der Stoff fast immer über die Niederlande. „Da kommen 80 Prozent der Drogen her“, sagt Manfred Bühner, Leiter des Rauschgiftdezernates. Wobei gerade bei Ecstasy und anderen Pillen der Unsicherheitsfaktor in Bezug auf Inhaltsstoffe und Beimischungen besonders groß ist. Denn wer da was in die Pillen mischt, weiß keiner: So endet der Griff zur Partydroge zuweilen in der Notaufnahme des Uniklinikums. Dort wird allerdings nach Angaben einer Sprecherin keine spezielle Drogenstatistik geführt.

Drogentote gab es bisher in diesem Jahr inzwischen sechs, berichtet Manfred Bühner. Vier aus der Stadt und zwei aus den Landkreisen. Bühner leitet das Dezernat seit fünf Jahren, kennt die Szene in- und auswendig.



**Stichwort Asservatenkammer**

Das Asservat ist ein in amtliche Verwahrung genomener, für eine Gerichtsverhandlung als Beweismittel wichtiger Gegenstand. Die Asservatenkammer war 1998 in Zusammenhang mit der „Freiburger Kokainaffäre“ ins Gespräch geraten, als sich drei Beamte rund 350 Gramm Kokain aus dem Lagerraum besorgt hatten. Das ist lange her. Sicherstelltes Rauschgift lagert heute nur kurz in der Asservatenkammer der Freiburger Polizei. Um den Wirkstoffgehalt zu bestimmen, geht etwa jede Woche eine Lieferung der gesammelten Drogen ans LKA in Stuttgart. Dort wird der Stoff analysiert und mindestens bis zum Abschluss des Verfahrens aufbewahrt.



Die Drogenszene in Freiburg ist wie überall undurchsichtig. Um ein bisschen Licht in die Szene zu bringen, hat sich chilli-Redakteur Lars Bargmann mit einem Dealer – nennen wir ihn Klaus – und mit einem Konsumenten getroffen – nennen wir ihn Peter. Klaus kennt Peter nicht, hat aber auch ohne ihn genug Abnehmer. Peter kennt Klaus nicht, kommt aber auch ohne ihn an den Stoff.

Ein Thema, zwei Interviews.

Zuvor war er zehn Jahre als Ermittler tätig. Mit Observationen, Zugriffen auf Dealer und allem drum und dran. Ein gefährlicher Job? „Wir haben immer das Überraschungsmoment auf unserer Seite“, winkt der Chef ab: „Und außerdem kennen wir unsere Jungs.“

**Private Anfeindungen.** Wie schwierig das Thema Drogen in Freiburg ist, zeigt auch das jahrelange Gerangel um den Standort eines Kontaktladens, mit dessen Leiterin Jeanette Piram sich die Einsatzkräfte rege austauschen. Die quirlige Psychologin kann sich noch leidvoll an die unsachlichen Anfeindungen, denen sie in der Hochphase der Debatte immer wieder auch im privaten Bereich ausgesetzt war, erinnern. Das so genannte niederschwellige Angebot für Rauschgiftsüchtige gab es in vielen anderen deutschen Städten damals schon jahrelang. Doch ins Selbstverständnis der Stadt Freiburg passte es lange Zeit nicht. „Wir haben kein Drogenproblem“, schien das Motto der Breisgaustadt zu lauten.

**Erfolgsmodell Kontaktladen.** Der Kontaktladen, der von drei Mitarbeitern der Arbeiterwohlfahrt und vielen ehrenamtlichen Helfern in der Nähe des Colombi-Parks geführt wird, bietet Spritzenaustausch und -verkauf, Safer-Sex-Beratung, Getränke und Snacks, Dusch- und Waschmöglichkeiten.

Auch eine medizinische Grundbetreuung und ein paar Freizeitangebote können die Klienten nutzen. Heute ist der Kontaktladen – dessen Installation der erste größere Erfolg des Sozialbürgermeisters Ulrich von Kirchbach war – nicht mehr wegzudenken. Rechnete man vorher mit 50 bis 60 Klienten pro Tag, nutzen heute doppelt so viele das Angebot. Piram räumt nebenbei mit der Vorstellung auf, der typische jugendliche Drogenkonsument stamme aus einem „broken home“-Umfeld

## chilli-Interview mit Konsumenten-Peter

**chilli:** Bist du drogensüchtig?

**Peter:** Nein, ich bin drogenlustig. Süchtig bin ich dann, wenn mein Körper oder mein Geist Drogen brauchen. Das ist bei mir nicht so. Ich nehme vielleicht sechs bis acht Mal im Jahr Drogen. Dann habe ich eben Lust auf den Kick.

**chilli:** Auf welchen Kick?

**Peter:** Na, je nach Laune eben. Mal einen Joint, mal auch was Härteres.

**chilli:** Etwa?

**Peter:** Pillen oder Koks. Pillen werden heute aber immer gefährlicher. Früher gab es echt gutes Zeug, aber heute wird auch viel Mist verkauft. Am gefährlichsten sind diese neuen Liquid-Drogen. Da weiß man nie, was die da reingemantscht haben. Ich habe für mich irgendwann die Entscheidung getroffen, lieber etwas mehr zu bezahlen und dafür auch was Gutes zu kriegen. Du kannst eben für 60 Euro schlechtes oder für einen Hunderter gutes Koks kriegen.

**chilli:** Also was für einen Kick nun?

**Peter:** Nenn es meinetwegen Belohnung nach einer harten Arbeitswoche, einfach was Besonderes, besonders drauf sein, Spaß haben, sexy drauf sein, die Nacht durchmachen können.

**chilli:** Und harte Arbeitswochen gibt es bei dir nur sechs bis acht im Jahr?

**Peter:** Nein, mehr, aber nicht nach jeder gibt's eine Belohnung. Vielleicht nehme ich mehr als acht Mal im Jahr Drogen, aber nach einer Drogennacht holt dich das Zeug am nächsten Tag auch richtig runter. Das ist kein Spaß, deswegen mache ich es nicht so häufig.

**chilli:** Hast du auch gedealt?

**Peter:** Ja, aber nur in kleinem Rahmen. Wir hatten früher so eine Clique, und dann hat sich das so ergeben. Das Härteste war einmal so eine Goa-Party, da hatte die Clique ein paar Hundert Pillen besorgt, die mehrere Leute auf der Party verteilt haben. Einer stand am Kofferraum Schmiere und hat neue Pillen rausgeholt und 20-Mark-Scheine von den verkauften Pillen in den Kofferraum reingeschmissen – da lag am Ende ein ganz schöner Haufen 20er im Kofferraum. Aber das ist bestimmt schon zehn Jahre her. Heute heißt es, ab und an besonders gut drauf sein, das würde ich als Titel über mein Drogenleben schreiben.

**Adressen****DROGENHILFE Freiburg**

Im Grün 5  
79098 Freiburg  
Tel. 07 61 – 2 02 34 13  
Fax 07 61 – 2 02 34 12  
info@drogenhilfe-freiburg.de

**Kontaktladen und  
Arbeitsprojekt Spritzenautomaten**

Rosastraße 13  
79098 Freiburg  
Postadresse:  
Postfach 53 02  
79020 Freiburg  
Tel. 07 61 – 3 89 07 70  
Fax 07 61 – 3 89 07 89  
kontaktladen@awo-freiburg.de

**«DROBS»**

**Kontaktladen – Jugend-  
und Drogenberatungsstelle**  
Faulerstraße 8  
79098 Freiburg  
Tel. 07 61 – 3 35 11  
Fax 07 61 – 3 69 73  
info@drogenhilfe-freiburg.de

**chilli-Interview  
mit Dealer-Klaus**

**chilli:** Wo kriegst du denn die Drogen her, die du in Freiburg verkaufst?

**Klaus:** Hauptsächlich aus Holland und Frankreich. Es gibt einen heißen Platz in Strasbourg, wo viel geht. Da fahren auch viele Freiburger hin...

**chilli:** ...und bringen dann das Zeug einfach über die Grenze?

**Klaus:** Kleinere Mengen ja. Bei größeren Mengen bilden sich Teams. Dann fahren zwei Autos vor, gucken an der Strecke und an der Grenze, ob die Cops irgendwo stehen und kontrollieren. Die halten per Handy Kontakt mit den anderen Autos, die hinterherfahren und die eigentlichen Kuriere sind. Wenn die Cops kontrollieren, wird die Aktion abgeblasen.

**chilli:** Und wenn nicht?

**Klaus:** Dann wird eingekauft, in größeren Mengen.

In Freiburg wird das Zeug irgendwo gelagert, in einem Keller oder in einer angemieteten Wohnung. Wieder andere sind für den Vertrieb zuständig. Große Dealer haben ganz wenige Abnehmer und je kleiner die Dealer sind, umso mehr Kontakte haben die, bis hin zu dem, der ein Gramm Koks oder ein paar Pillen verkauft. Viele Kontakte machen dich in unserem Jargon „heiß“. Große Dealer sind schon lange dabei, man wird nicht einfach ein großer, die hauen sich auch nicht die Birne zu, die ticken ziemlich klar.

**chilli:** Was sind denn größere Mengen?

**Klaus:** Naja, wenn es um Shit geht, dann werden 15 oder 20 Kilo gekauft, ein Kilo ist ein Paket, die Pakete werden dann in Platten geteilt, das sind so 100-Gramm-Platten. Wenn es um Pillen geht, dann meine ich mehrere 10.000.

**chilli:** Gibt es auch Drogen made in Freiburg?

**Klaus:** Klar, es gibt Labors in der näheren Umgebung, in denen synthetische Drogen hergestellt werden. Das machen meistens Pharmazeuten. Und die haben dann eine Pressmaschine im Keller, irgendwie musst du das Zeug ja zu Pillen pressen.

**chilli:** Was schätzt du, wie viele Menschen in Freiburg Drogen nehmen?

**Klaus:** Von den Leuten, die ich kenne, jeder Zweite. Geh doch mal auf eine richtige Open-Air-Party und schau dir an, wie die Teenies da drauf sind. Da stehen gleich Hunderte unter Strom.



mit geschiedenen Eltern, wenig Geld, sozialem Abstieg, Drogenkonsum. Auch bei den erwachsenen Klienten der Drogenberatungsstelle DROBS handelt es keineswegs nur um Personen aus sozialen Brennpunkten wie Weingarten oder Haslach. „Wir könnten auch in der Wiehre unseren Spritzenautomaten aufhängen. Der Bedarf ist da“, sagt Piram. Doch bisher fand sich noch kein Hausbesitzer, der dazu bereit war, den Automaten an seine Hauswand zu montieren.

**Unbekannte Drogentote.** Während Piram ihre Klienten kennt, räumt Renkert ein, dass der Polizei die Mehrzahl der Drogentoten vorher gar nicht bekannt waren. Ähnlich wie beim Alkohol kann man eben auch als Opiatabhängiger ein absolut unauffälliges Leben führen, Familie und Job haben – bis es eben zu spät ist. Dank moderner Kommunikationsmittel finden viele Verkaufshandlungen inzwischen im Privatbereich statt. Doch die Kripo sieht es sowieso nicht als ihre Aufgabe, jeden Händler oder gar Konsumenten zu jagen. „Das wird zwar immer behauptet“, so Renkert, „aber das ist absoluter Quatsch.“ Die Hintermänner fassen und dabei die Strukturen soweit wie möglich zerschlagen, das sei das Ziel, betont Manfred Bühler.

Dabei kommen auch verdeckte Ermittler zum Einsatz – über deren Arbeit die beiden Kripo-Beamten nicht viel sagen wollten. Ein verdeckter Ermittler ist ein Kriminalbeamter mit Legendierung. Das heißt, mit einer neuen, auf Dauer angelegten Legende, mit Decknamen und falschen Papieren. Diese Ermittler sind in Sachen Drogenbekämpfung unverzichtbar. Was die allgemeine Entwicklung angeht, da sind sich die beiden Beamten einig, liegt Freiburg voll im Landestrend: Stagnation bis leichter Anstieg. Heroin stagniert, Haschisch steigt an – ebenso wie Kokain und Partydrogen leicht ansteigend konsumiert werden. Heroin wird vor allem im Colombi-Park gehandelt, am Stühlinger Kirchplatz gehen vorwiegend die weichen Drogen. Ansonsten gebe es keine festen Plätze: „Drogen“, sagt Renkert, „sind überall.“

**Neues Konzept für altes Problem.** Hat Freiburg ein besonderes Drogenproblem? „Jede Stadt hat damit ein Problem“, meint Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach. Aber Freiburg verfüge über ein ausdifferenziertes Beratungssystem. Zudem arbeite die Stadt derzeit an einem neuen Konzept, was die Beratungsstellen für legale Drogen angehe. Interessant sei der Modellversuch in Karlsruhe mit einer Fixerstube, denn das Spritzen ist im Kontaktladen nicht erlaubt. So müssen sich die Abhängigen auch weiterhin im Auto, in Hauseingängen oder im Freien einen Schuss setzen. Doch ob eine Fixerstube in Freiburg kommen wird, sei eine Frage, „die die Landespolitik beantworten muss“, meint von Kirchbach. Wie auch immer entschieden wird: es wird weiter geschnupft, geschluckt und geraucht und gedrückt werden.

